

im Frühmittelalter (S. 61–96), bespricht in großen Zügen die Entwicklung zwischen 500 und 1000. – Kurt GÄRTNER und Günter HOLTUS, Die erste deutsch-französische ‚Parallelurkunde‘ (S. 97–127), bieten erstmals eine interdisziplinär und komparatistisch kommentierte Ausgabe der Straßburger Eide (14.2.842). – Hans-Walter HERRMANN, Volkssprache und Verwaltung in Oberlothringen im Spätmittelalter und der frühen Neuzeit (S. 129–171), bietet reichhaltige Beobachtungen zum Sprachgebrauch im Geschäftsschriftgut des gemischtsprachigen Oberlothringen und zeigt Ergebnistendenzen und Defizite der Forschung auf. – Amand BERTELOOT, Das Mittelniederländische als Urkundensprache im 13. Jahrhundert (S. 173–196), referiert den fortgeschrittenen Stand der sprachwissenschaftlichen Forschung. – Brigitte KONRAD, Willaume de le Court aus Gent und die Grafen von Luxemburg (S. 197–214), stellt die Wiederentdeckung einer Vollmacht des Grafen Heinrich V. von Luxemburg (29.1.1281) vor. – Thomas BOHN und Andrea RAPP, Nachträge zum ‚Corpus der alddeutschen Originalurkunden‘ (S. 215–283), edieren 10 Stücke mit historischen, paläographischen und schreibsprachgeschichtlichen Untersuchungen. – Orts-, Sach- und Personenregister erschließen den Band, der als ermutigendes Dokument vielversprechender historisch-philologischer, interdisziplinärer Arbeit gelten kann. Ernst Hellgardt

Personennamen und Identität. Namengebung und Namensgebrauch als Anzeiger individueller Bestimmung und gruppenbezogener Zuordnung. Akten der Akademie Friesach „Stadt und Kultur im Mittelalter“, Friesach (Kärnten), 25. bis 29. September 1995, hg. von Reinhard HÄRTEL (Grazer grundwissenschaftliche Forschungen 3 = Schriftenreihe der Akademie Friesach 2) Graz 1997, Akademische Druck- u. Verlagsanstalt, X u. 474 S., Abb., ISBN 3-201-01672-1, DEM 47. – In die Thematik des vorliegenden Kolloquiumsbandes, der dem Grazer Mediävisten Friedrich Hausmann zu seinem 80. Geburtstag gewidmet ist, wird in zwei Beiträgen von Reinhard HÄRTEL, Personennamen und Identität. Historische und quellenkundliche Probleme (S. 3–16), und Michael MITTERAUER, Mittelalterliche Grundlagen aktueller Namensprobleme (S. 17–28), eingeführt. Ein Gutteil der auf der Friesacher Tagung vorgestellten Ergebnisse wurde im Rahmen eines europäischen Forschungsprojektes mit dem Kürzel GREHAM (Groupe de recherche d'histoire de l'anthroponymie médiévale) erarbeitet, dessen einzelne Untersuchungsfelder wiederholt zur Sprache kommen. – Dieter GEUENICH, Personennamengebung und Personennamengebrauch im Frühmittelalter (S. 31–46), rekapituliert die Prinzipien der Bildung frühma. Personennamen und untersucht die Ursachen für den Wandel in der Namengebung bis zum Aufkommen des Zweitnamens im Hoch-MA. – Jörg JARNUT, Selbstverständnis von Personen und Personengruppen im Lichte frühmittelalterlicher Personennamen (S. 47–65), geht der Frage nach, weshalb das germanische Namengut im Früh-MA in so weitreichendem Maße von den Romanen übernommen werden konnte und in dieser Zeit (bis zum dramatischen Schwund der germanischen Erst- und Zweitglieder) erstaunlich selten auf die biblisch-christlichen Namenreserven zurückgegriffen wurde. – Um Sinngebung und Deutung von frühma. Namen und ihre Verwurzelung im archaischen, vorchristlichen Denken geht es im Beitrag von Georg SCHEIBELREITER, Anthroponymie, Symbolik und Selbstverständnis (S. 67–84). – Reinhard HÄRTEL, Namen und Symbole in Unterfertigungen (S. 85–116), nimmt Herkunft und Bedeutung graphischer Symbole (die oft rätselhaften Kürzel,